

Tatiana Klepikova

## Privatheit und Überwachung. Vorbemerkungen<sup>1</sup>

»Die Literatur des privaten Lebens ist genau genommen eine Literatur, in der heimlich beobachtet und belauscht wird, ›wie die anderen leben«.<sup>2</sup> Michail Bachtins Bestimmung ›privater Literatur«, seinem Buch *Formen der Zeit und des Chronotopos im Roman. Untersuchungen zur historischen Poetik* (1937/1938) entnommen, betont die enge Verknüpfung der Semantiken des Privaten mit denen der Überwachung.<sup>3</sup> Dabei stellen Semantiken der Beobachtung keine historische Neuheit in der deutschen Literatur dar, sondern zeigen sich bspw. bereits an Goethes ›Turmgesellschaft« in *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96), einer Geheimgesellschaft *par excellence*, die das Erwachsenwerden des jungen Protagonisten beobachtet.

Im Zuge technologischer Entwicklungen und digitaler Ubiquität verhandeln zeitgenössische Überwachungsnarrative die Überwachung meist als eine Bedrohung von Privatheit. Diese Debatten, die heutzutage oft mit Edward Snowdens Enthüllungen aus dem Jahr 2013 assoziiert werden, entspringen aber nicht gänzlich dem 21. Jahrhundert, sondern haben die Öffentlichkeit bereits um 1900 als Reaktion auf neue Medientechnologien wie der Fotografie erregt.<sup>4</sup> Dietmar Kammerer hält daher fest: »Das Private war schon oft am Ende«.<sup>5</sup> Das Zusammenspiel dieser Sorgen rund um Überwachungstechniken mit der Entstehung

- 
- 1 Ich danke meinen Mitherausgeber/innen für die sorgfältige sprachliche Bearbeitung dieses Textes.
  - 2 Michail M. Bachtin: *Chronotopos*. Aus dem Russischen von Michael Dewey. Frankfurt/M. 2008, S. 50.
  - 3 Zur Ästhetisierung der Überwachung in literarischen und filmischen Texten vgl. Peter Marks: *Imagining Surveillance. Eutopian and Dystopian Literature and Film*. Edinburgh 2015.
  - 4 So werden die Fragen im juristischen und gesellschaftlichen Diskurs meist auf den 1890 im Harvard Law Review veröffentlichten Artikel *The Right to Privacy* von Samuel D. Warren und Louis D. Brandeis zurückgeführt, der als Reaktion auf die Einmischung der Presse in die Hochzeitsfeier von Brandeis' Tochter entstand. Für die Beiträge zu den zeitgenössischen Debatten vgl. exemplarisch Calvin C. Gotlieb: »Privacy. A Concept Whose Time Has Come and Gone«. In: David Lyon/Elia Zureik (Hg.): *Computers, Surveillance, and Privacy*. Minneapolis 1996, S. 156–171.
  - 5 Dietmar Kammerer: »Die Enden des Privaten. Geschichten eines Diskurses«. In: Simon Garnett u.a. (Hg.): *Medien und Privatheit*. Passau 2014, S. 243–258. Hier: S. 243.

totalitärer Regimes im Europa der 1920er/30er Jahre hat auch eine der bekanntesten Dystopien aller Zeiten – George Orwells' *1984* (1949) – geprägt, welcher sich der Beitrag von **KAI FISCHER** annimmt. Er vergleicht hierin das Orwell'sche Werk mit einem weiteren Überwachungsroman, *Fahrenheit 451* (1953) von Ray Bradbury. Er konzentriert sich auf die Repräsentationen des Fernsehens als eines neuen Massenmediums und bespricht die dem Fernsehen von den dystopischen Romanen zugeschriebenen negativen Konsequenzen.<sup>6</sup> Fischer liest Orwells Roman als eine »Kritik an der korrodierenden Wirkung der Auflösung der Grenze zwischen Öffentlichkeit und Privatheit innerhalb eines totalitaristischen Staatsgefüges« und interpretiert Bradburys Werk als einen Versuch, eine Antwort auf die Frage »nach den Bedingungen privaten Glücks in einer Gesellschaft« zu finden.<sup>7</sup> In beiden Texten, so Fischer, werde das Fernsehen zu einem wirksamen Werkzeug der Macht, durch das der Staat die Gleichheit von Bürger/innen erzwingt und durch die Verbreitung des Fernsehens alle Möglichkeiten zur Konstruktion einer alternativen Persönlichkeitsentfaltung zu verhindern versucht.

Als bedeutsam erweist sich in Fischers Interpretation der beiden Romane auch das Thema der Medienkonkurrenz, da im Gegensatz zur Darstellung des Fernsehens die Praktiken des Lesens und Schreibens, welche mit dem ›alten‹ Medium Buch verbunden sind, als positive, befreiende Praktiken dargestellt werden und metaphorische Rückzugsorte für die Figuren repräsentieren.<sup>8</sup>

Der Privatheit als Raum, in welchem Figuren ihr Selbstsein erproben, geht auch **SABRINA HUBER** in ihren Analysen der zeitgenössischen deutschsprachigen Dystopien *Corpus Delicti* (2009) von Juli Zeh<sup>9</sup> und *Fremdes Land* (2010) von

---

6 Ähnliche Schlussfolgerungen über die Rolle der Massenmedien in der zeitgenössischen Gesellschaft prägen auch Jürgen Habermas' *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Vgl. ders.: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Frankfurt/M. 1962.

7 Siehe den Beitrag von Kai Fischer, S. 179–193. Hier: S. 187.

8 David Bolter und Richard Grusin stellen fest, dass die Entwicklung neuer Medien im Umkehrschluss auch die Umgestaltung der alten Medien bewirke, die gewissermaßen von den neuen Medien herausgefordert würden. Durch diesen Prozess, den sie ›remediation‹ nennen, bleibe die Medienlandschaft in ständiger Bewegung. Vgl. dies.: *Remediation. Understanding New Media*. Cambridge/MA u.a. 1999.

9 Juli Zeh problematisiert die komplexen Verhältnisse zwischen Privatheit und Überwachung nicht nur in ihrem Roman, sondern engagiert sich auch als öffentliche Person. 2013 hat sie bspw. mit anderen Autor/innen eine Petition mit dem Titel *Writers against Mass Surveillance* gestartet, die von mehr als 560 Autor/innen weltweit unterschrieben wurde. Vgl. Change.org: »Writers against Mass Surveillance« (o.J.). URL: <https://www.change.org/p/a-stand-for-democracy-in-the-digital-age-3> (zuletzt eingesehen am 24.11.2017).

Thomas Sautner nach. Sie stellt u.a. die Frage, wieviel Kontrolle die Romane den Individuen innerhalb der Überwachungsgesellschaften über ihre eigene Privatheit (noch) zuschreiben und bestimmt die Natur, den Körper und die Sphäre des Imaginären (etwa als »Flucht ins Fantastische«<sup>10</sup>) als letzte Rückzugsorte. In ihrer Analyse betont sie die paradigmatischen Gemeinsamkeiten beider Texte, so zum Beispiel, dass sich beide Dystopien durch eine starke Schwankung zwischen den extremen Gegensätzen von Privatheit und Öffentlichkeit auszeichnen, wobei diese Polarität eine Positionierung ›dazwischen‹ kategorisch ausschließe.

Ein wichtiger Unterschied zwischen beiden Texten läge jedoch, so Huber, im Wandel von einer reinen *state surveillance*, die für Zehs Roman und frühere Dystopien typisch ist, hin zu einer Vielzahl von überwachenden Akteuren, wie dies in Sautners Roman der Fall ist. Es gebe nicht mehr nur den *einen* Gefängniswächter *à la* Bentham's Panopticon, sondern Big Brother vervielfältige sich in mehrere »tiny brothers«,<sup>11</sup> welche nicht zwingend mit dem Staat verbunden sind und auch ganz eigene Interessen verfolgen können.<sup>12</sup> Diese Transformationen sind Folgen der veränderten informationstechnologischen Landschaften und der daran gekoppelten Überwachungspraktiken.<sup>13</sup> Der in alle Sphären eingreifende digitale Wandel lässt nach David Lyon eine ›culture of surveillance‹ entstehen, in der die Bürger/innen nicht mehr nur eine passive Rolle in der Überwachung spielen (die der Überwachten), sondern auch selbst zu den Überwachenden werden.<sup>14</sup> Teil dieser Kultur ist nach Daniel Solove eine steigende exhibitionistische Tendenz,

---

10 Siehe den Beitrag von Sabrina Huber, S. 195–218. Hier: S. 210.

11 William G. Staples: *Everyday Surveillance. Vigilance and Visibility in Postmodern Life*. Lanham u.a. 2013, S. xii.

12 Zu den vielfältigen Akteuren, die sich an Überwachungspraktiken beteiligen können, siehe exemplarisch: Elia Zureik (Hg.): *Surveillance, Privacy, and the Globalization of Personal Information. International Comparisons*. Montreal u.a. 2010.

13 Diese neuen Landschaften werden detailliert untersucht in: Philip Agre/Marc Rotenberg: *Technology and Privacy. The New Landscape*. Cambridge/MA 1997. Vgl. Kirstie Ball/Kevin Haggerty/David Lyon (Hg.): *Routledge Handbook of Surveillance Studies*. New York 2012.

14 Vgl. David Lyon: *The Culture of Surveillance. Watching as a Way of Life*. Cambridge 2018. Frühere Nachweise des Begriffs ›culture of surveillance‹ sind in den Werken von William G. Staples zu finden. Allerdings ist die Analyse in seinen Arbeiten nur auf Institutionen beschränkt. Vgl. William G. Staples: *The Culture of Surveillance. Discipline and Social Control in the United States*. New York 1997. Vgl. auch die aktualisierte Version: Staples: *Everyday Surveillance*. Vgl. auch Lukas Edeler/Martin Hennig/Miriam Piegsa: »Culture of Surveillance«. In: Bruce A. Arrigo (Hg.): *The SAGE Encyclopedia of Surveillance, Security, and Privacy*. Thousand Oaks 2018, S. 980–983.

die sich u.a. über das freiwillige Teilen von Informationen im Netz äußere und zur Entstehung von »digital dossiers«<sup>15</sup> führe – eine Praktik, die William G. Staples als »pornography of the self«<sup>16</sup> beschreibt. Die Aktivitäten beider Seiten, überwachende wie überwachte Personen in den neu entstandenen Online-Kontexten, beeinflussen auch die Machtverhältnisse der Überwachung, da die Individuen die Möglichkeit erhalten, ihre Online-Selbstrepräsentationen durch die Entscheidung, welche Informationen mit wem geteilt werden, zu beeinflussen.

Dieser veränderten Überwachungskultur nimmt sich auch Dave Eggers' Transparenzdystopie *The Circle* (2013) an, die **BÄRBEL HARJU** in ihrem Beitrag bespricht. Sie verortet den Roman zunächst in der langen Tradition der US-amerikanischen Bekenntnis- und Introspektionskultur und zeichnet die Entwicklungslinien von den beichtenden Puritanern bis zu den zeitgenössischen *Facebook*-Praktiken der Online-Selbstrepräsentation nach. Trotz der Firmenslogans im Roman, von ›Sharing is Caring‹ bis ›Secrets are Lies‹, stellt Harju die These auf, dass Privatheit hier als ein »fluides, durchlässiges Konzept« entstehe »dessen Parameter stets neu ausgehandelt werden und das keineswegs im Verschwinden begriffen ist.«<sup>17</sup> Ästhetisierte Repräsentationen der Überwachung versuchen somit über die daran gekoppelten Semantiken des Verlusts das Verständnis von Privatheit neu auszuhandeln und zu konzeptualisieren.

Die fiktionalen Repräsentationen von sozialen Netzwerken betrachtet **MARTIN HENNIG** daher in seinem Beitrag als ›kulturellen Speicher‹, anhand dessen sich Denkmodelle zur Digitalisierung sowie Problematisierungen und Bedeutungsverhandlungen von traditionellen kulturellen Werten wie Privatheit im technischen Kontext des Internets nachzeichnen lassen. Er bespricht mehrere zeitgenössische literarische und filmische Werke aus den USA und Deutschland. Dabei zeigt die Analyse, dass in den Texten konservative Aussagen überwiegen, wenn bspw. digitale Räume als »defizitär, als Form von ›Nicht-Leben‹«<sup>18</sup> dargestellt werden. Nach Hennig greifen die mehrheitlich kritischen Narrative dabei auf eigentlich überholte Modelle starker Medienwirkungen und einfache Ursache-Wirkungsschemata zurück, um die jeweilig dargestellte technische ›Black Box‹ zu kontextualisieren. Gleichzeitig werde die Digitalisierung in den untersuchten Texten als unhintergebar wahrgenommen, denn auch Lösungsansätze seien nahezu ausschließlich innerhalb des Mediensystems verortet.

---

15 Daniel J. Solove: *The Digital Person. Technology and Privacy in the Information Age*. New York 2004, S. 1–2.

16 Staples: *Everyday Surveillance*, S. 119.

17 Siehe den Beitrag von Bärbel Harju, S. 219–239. Hier: S. 221.

18 Siehe den Beitrag von Martin Hennig, S. 241–261. Hier: S. 258.

Alle vier Beiträge kommen folglich zu einem ähnlichen Ergebnis: Privatheit spielt im literarischen Diskurs weiterhin eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung der Relation von Überwachung und individueller Autonomie. Während dies in den untersuchten Texten meist mit inhärenter Kritik verbunden ist, zeigt sich, dass Literatur als kulturelles Medium eine diskursive Arena bietet, in der auch kollidierende Semantiken stets neu ausgehandelt werden, und in der deshalb neue Bedeutungsnuancen und Verschiebungen dank neuer Szenarien vorstellbar bleiben.

## Literaturverzeichnis

- Agre, Philip/Rotenberg, Marc: *Technology and Privacy. The New Landscape*. Cambridge/MA 1997.
- Bachtin, Michail M.: *Chronotopos*. Aus dem Russischen von Michael Dewey. Frankfurt/M. 2008.
- Ball, Kirstie/Haggerty, Kevin/Lyon, David (Hg.): *Routledge Handbook of Surveillance Studies*. New York 2012.
- Bolter, J. David/Grusin, Richard A.: *Remediation. Understanding New Media*. Cambridge/MA u.a. 1999.
- Edeler, Lukas/Hennig, Martin/Piegsa, Miriam: »Culture of Surveillance«. In: Arrigo, Bruce A. (Hg.): *The SAGE Encyclopedia of Surveillance, Security, and Privacy*. Thousand Oaks 2018, S. 980–983.
- Gotlieb, Calvin C.: »Privacy. A Concept Whose Time Has Come and Gone«. In: Lyon, David/Zureik, Elia (Hg.): *Computers, Surveillance, and Privacy*. Minneapolis 1996, S. 156–171.
- Habermas, Jürgen: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Frankfurt/M. 1962.
- Kammerer, Dietmar: »Die Enden des Privaten. Geschichten eines Diskurses«. In: Garnett, Simon u.a. (Hg.): *Medien und Privatheit*. Passau 2014, S. 243–258.
- Lyon, David: *The Culture of Surveillance. Watching as a Way of Life*. Cambridge 2018.
- Marks, Peter: *Imagining Surveillance. Eutopian and Dystopian Literature and Film*. Edinburgh 2015.
- Solove, Daniel J.: *The Digital Person. Technology and Privacy in the Information Age*. New York 2004.
- Staples, William G.: *Everyday Surveillance. Vigilance and Visibility in Postmodern Life*. Lanham u.a. 2013.
- Staples, William G.: *The Culture of Surveillance. Discipline and Social Control in the United States*. New York 1997.

Change.org: »Writers against Mass Surveillance« (o.J.). URL: <https://www.change.org/p/a-stand-for-democracy-in-the-digital-age-3> (zuletzt eingesehen am 24.11.2017).

Zureik, Elia (Hg.): *Surveillance, Privacy, and the Globalization of Personal Information. International Comparisons*. Montreal u.a. 2010.